

# Frankenberger Tageblatt

## Bezirks- Anzeiger

Amtsblatt für die Amtshauptmannschaft Flöha und die Behörden in Frankenberg

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Kothberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Kothberg in Frankenberg i. Sa.

N 109

Mittwoch den 14. Mai 1919

78. Jahrgang

### Öffentliche Versteigerung von Seeresgut, Gefchoß- und Munitions-Transportkörbe.

Auf dem Grundstüd der Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H. in Dresden, Wallerstraße 38, soll am Mittwoch den 21. Mai 1919 10 Uhr vormittags ein größerer Posten neuer Gefchoß- und Munitions-Transportkörbe aus freigeordneten Seeresgut meistbietend versteigert werden.

Die Körbe bestehen aus Rohgeflecht, Weide und Ginstel, sind teilweise mit Sollejsten verstärkt und eignen sich als:  
**Sammelbehälter** von Massengütern, z. B. von Papier und Papierabfällen für Kartonagen- und Zigarettenfabriken, Fabriken feinstückiger Blätter und Blumen und ähnliche Betriebe.  
**Schubkisten** von empfindlichen Gegenständen, z. B. jungen Sämlingen für Gärtnereien, für die Landwirtschaft und das Jagdwesen, von Flaschen für die Ledererzeugung usw.  
**Transportkörbe** von Bleisäuren, Armaturen und Kleinteilen für Schrauben- und Nietenfabriken, Nähmaschinen- und Glasfabriken.  
**Verpackungs- und Versandbehälter** zum Ertrag von Säcken und Ästen.

**Besichtigung** von Muthern täglich wochentags von vormittags 9 Uhr bis 3 Uhr.  
**Preisangebots**, auch Teilangebote, werden schon im voraus entgegengenommen von der Lagerverwaltung Wallerstraße 38.  
**Bisverkauf** findet nicht statt.  
 Dresden, den 9. Mai 1919. Reichsverwaltungsamt. Landesstelle Sachsen.

### Kirchenvorstandssitzung

Freitag den 16. Mai 1919 nachmittags 1/2 4 Uhr.

## Unannehmbar

### Regierung und Parteien gegen den Mordversuch am deutschen Volke

Berlin, 12. 5. (Nationalversammlung.)

Das Haus (Saal der Universität) ist voll besetzt. Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 3¼ Uhr. Eine Fülle von Protesttelegrammen gegen die Friedensbedingungen werden zur Einsicht ausgelegt. Vor Eintritt in die Tagesordnung heißt Abg. Dr. Nahl im Auftrage des Rektors der Universität Berlin die Nationalversammlung willkommen. Präsident Fehrenbach dankt namens der Versammlung von ganzem Herzen für die freundliche Begrüßung. Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Entgegennahme einer Erklärung über die Friedensbedingungen.

**Ministerpräsident Scheidemann:**

Die Deutsche Nationalversammlung ist heute zusammengetreten, um am Wendepunkte im Dasein unseres Volkes gemeinsam mit der Reichsregierung Stellung zu nehmen zu dem, was unsere Gegner Friedensbedingungen nennen. Wenn ich in Ihren Reihen Kopf an Kopf die Vertreter aller deutschen Stämme und Länder sehe, dann weiß ich mich von Herzen eins mit Ihnen in der Schwere und Weiße dieser Stunde, aber der nur ein Gebot stehen darf: Wir gehören zusammen, wir müssen beieinander bleiben, wir sind ein Fleisch und ein Blut, und wer uns zu trennen versucht, der schneidet mit mörderischem Messer in den lebendigen Leib des deutschen Volkes. Wir jagen keinen nationalstolischen Traumbildern nach, keine Freilichtspiele und kein Madajahner haben Anteil an unseren Beratungen. Das Leben, das arme, nackte Leben müssen wir für Land und Volk retten. Heute, wo jeder die erschöpfende Hand an der Gurgel fühlt, lassen Sie mich ganz ohne taktische Erwägungen reden, was unseren Beratungen zugrunde liegt. Dies ist die Stunde, in dem hundert Absätze beginnen: Deutschland verzichtet, verzichtet, verzichtet, dieser schauerliche und mörderische Hexenhammer, mit dem einem großen Volk das Bewusstsein der eigenen Unwürdigkeit, die Zustimmung zur erbarmungslosen Zerstückelung, das Einverständnis mit Verflauung und Helotentum abgepreßt und erpreßt werden soll.

**Dieses Buch darf nicht zum Gesetzbuch der Zukunft werden.**  
 Die Welt ist wieder einmal um eine Mission ärmer geworden. Welcher Name ist auf tausend blutigen Schlachtfeldern, in tausend Schützengräben, in verwaisenen Familien, bei Verzweiflungen und Verzweiflungen während der blutigen Jahre andächtig und gläubiger genannt worden als der Name Wilson. Heute verblickt das Bild des Friedensbringers, wie die Welt ihn sah und hoffte, hinter der finsternen Gestalt der Kerkermeister. Sie haben nichts vergessen, aber alles hinzugefügt, was Vermittlung und Zerstörung heißt. Lassen Sie mich außerhalb unserer Grenzen beginnen. Deutschland wird, wenn diese Bedingungen angenommen werden, nichts mehr sein eigen nennen, was außerhalb dieser seiner vorangelen Grenzen liegt. Deutschland hat im Ausland aufgehört zu existieren. Aber es könnte doch noch eine deutsche Beziehung zum Ausland bestehen, also bestimmt der Rat der Vier: Verträge zwischen Feinden gelten als nichtig, ausgenommen solche Verträge, deren Ausführung eine Regierung der alliierten und assoziierten Mächte zugunsten eines ihrer Staatsangehörigen binnen sechs Monaten verlangt. Wie sag Wilson so zutreffend: Der erste Grundbuch des Friedens selbst ist Gleichheit und gleiche Teilnahme am gemeinsamen Vorteil. Das ist das Kerkerbild nach der einen Seite, dem Ausland zu, ohne Schiff, dem unsere Handelsflotte geht in die Hände der Entente über, ohne Kabel, ohne Kolonien, ohne ausländische Niederlassungen, ohne Gegenseitigkeit und Nachschuß, ja selbst ohne das Recht, mitzumachen bei der Preisfestsetzung für die von uns als Tribut zu liefernden Waren, für Rohstoffe, pharmazeutische Artikel usw. Ich frage Sie, wer kann als ehrlicher Mann, ich will gar nicht sagen, als Deutscher, nur als ehrlicher, vertragsstreuer Mann, solche Bedingungen eingehen? Welche Hand müßte nicht verdorren, die sich und uns in diese Fesseln legt? Und dabei sollen wir die Hände regen, sollen arbeiten, die Sklavenschnitten für das internationale Kapital schreiben, Fronddienste für die ganze Welt leisten. Den Handel im Ausland, die Quelle unseres Wohlstandes, zerstört man.  
 Und im Inland? Die löhringischen Erze, die ober-

schlesische Kohle, das eisärsische Kali, die Saargruben, die billigen Nahrungsmittel Polens und Westpreußens, alles soll außerhalb unserer Grenzen liegen, um die wir keinen höheren Schutz ziehen dürfen als er am 1. August 1914 bestand, wohl aber unsere Gegner ganz nach Belieben und ganz zu unserer Erdrohung. Im Innern müssen alle deutschen Einkünfte in erster Reihe den Zahlungen für die Verzögerungen zur Verfügung stehen. Nichts für unser Volk, nichts für die Kriegsbeschädigten und Kriegerrönnen, alles ein Fronddienst für dessen Produkte die Preise vom Abnehmer festgesetzt werden.

Wir haben Gegenvorschläge gemacht, wir werden noch weitere machen. Wir sehen mit Ihrem Einverständnis unsere heilige Aufgabe darin, zu Verhandlungen zu kommen.

**Dieser Vertrag ist nach Auffassung der Reichsregierung unannehmbar.**

so unannehmbar, daß ich noch nicht zu glauben vermag, die Erde könne solch ein Buch ertragen, ohne daß aus Millionen Köpfen aus allen Ländern ohne Unterschied der Partei der Ruf erschalle: Weg mit diesem Mordplan!

Da und dort regt sich schon die Einsicht und die gemeinsame Menschheitsverpflichtung in den neutralen Ländern, in Italien und England, vor allem auch im sozialistischen Frankreich. Ich danke allen, aus denen ein empörtes Herz und Gewissen spricht, ich danke vor allem und erwidere in unwergänglicher Dankbarkeit das Gelübnis der Frauen Brüder in Oesterreich, das gerade jetzt aus Wien zu uns herüberhallt. Wir grünen euch, wir danken euch, und wir halten zu euch. Wir kennen unseren Weg; aber diese Bedingungen darf er nicht führen. Siehen Sie uns bei der Annäherung von Verhandlungen, lassen Sie niemand in der Welt darüber im Zweifel, daß Sie eins mit uns sind, das ganze Volk ein Wächter vor der Zukunft unserer Kinder und Kindesfinder. Ein einiges Volk vermag viel. Eine Verwilderung der sittlichen und moralischen Begriffe ohnegleichen, das wäre die Folge eines solchen Vertrages von Versailles, das Signal für den Anbruch einer Zeit, in der wieder vier Jahre lang nur Heimitäde und Grausamkeit registriert. Wir wissen es und wollen es ehrlich tragen, daß der kommende Friede eine Marke für uns sein wird. Aber nur ein Vertrag, der gehalten werden kann, ein Vertrag, der uns am Leben läßt, der uns das Leben als einziges Kapital zur Arbeit und Wiedergutmachung läßt, nur ein solcher Vertrag kann die Welt wieder aufbauen. Der Arbeitsfriede ist unser Ziel und unsere Hoffnung. Wir müssen von der Niederlage und den Kränkheiten der Niederlage gesund werden, ebenso wie unsere Gegner von den Kränkheiten des Sieges. Heute sieht es fast so aus, als sei das blutige Schlachtfeld von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze noch einmal in Versailles lebendig geworden, als kämpften Gespenster über all den Leichenhügeln noch einen letzten Kampf des Hasses und der Verzweiflung. Wir kämpfen nicht mehr. Wir wollen den Frieden. Wir sehen mit Grauen am Beispiel unserer Gegner, welche Verzerrungen, Gewalttätigkeit und brutaler Militarismus hervorbringen. Wir wenden uns schauernd von dem jahrelangen Norden. Gewiß, viele dement, die den Krieg herausgeschworen haben, aber dreimal wehe über die, welche heute einen wahrhaftigen Frieden verzögern, auch nur um einen Tag.

Die Rede des Ministerpräsidenten war von Anfang bis zu Ende mit Ausrufungen lebhafter Zustimmung begleitet und vielfach durch stürmischen Beifall unterbrochen. Auch die Tribünen nahmen an diesen Rundgebungen lauten und lebhaften Anteil.

**Pressischer Ministerpräsident Giesch:**

Im Auftrage der Regierung der sämtlicher deutscher Freistaaten habe ich folgende Erklärung abzugeben: Heute ist es klar geworden, was die Feinde mit uns vorhaben. Sie wollen uns für alle Zeiten aus der Reihe der Kulturstaaten der Welt streichen und wieder, wie einst, zur völligen Ohnmacht verdammen. Sie wollen das arbeitstreibende deutsche Volk zu einem Ansehthum machen. Lieber tot als Sklave! Dieser Friedensvorschlag ist unannehmbar. (Lebhafte Beifall.) Wir

### Kerzen-Verkauf

Am Mittwoch den 14. Mai ds. J. vonmittags 8 bis 12 Uhr werden im Rathaus (Zimmer Nr. 4) an diejenigen Winterbedienten, die im Besitz einer Petroleumkarte gewesen sind, gegen Vorlegung der Ausweisarte je 3 Stück Kerzen abgegeben. Haushallungen, denen Gas oder elektrisches Licht zur Verfügung steht, können keine Kerzen erhalten.

Die festgesetzte Zeit ist unbedingt einzuhalten.

Stadttrat Frankenberg, am 12. Mai 1919.

### Verkauf von Quarz

Mittwoch den 14. ds. Mts. an die Bewohner des 2. Brotartenbezirkses Nr. 301 bis 550 bei Kerber, 751 925 Serold.

gegen 1. Abchnitt für Mai der Landesbesperrkarte. — Die Ausweisarte ist vorzulegen.

Stadttrat Frankenberg, den 13. Mai 1919.

### Kohlen- und Britelt-Verkauf auf Nr. 2 der Kohlengrundkarte

Mittwoch den 14. Mai 1919 1. Bezirk bei Denckwirth, Hammer, Deum, Donnerstag . 15. . 2. . 2. Ludwig und Teichmann.

Bezugsmarken werden an genannten Tagen von 8 bis 10 Uhr vorm. an 1. Bezirk in Rischgasse Nr. 8 gegen Kohlengrundkarte abgegeben.

Die Ortsoberstellen.

sind in diesem Urteit einig mit der Reichsregierung. Wir stehen einig und geschlossen hinter ihr. Wir sprechen ihr in dieser Stunde unser volles Vertrauen aus. Unsere Feinde mögen sich hüten, auf irgendeine Uneinigkeit der deutschen Stämme zu rechnen. In der bittersten und furchtbarsten Not, die unser Volk jetzt heimgesucht hat, stehen wir alle in unerschütterlicher Treue zum großen deutschen Vaterland. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Müller (Soz.): Dieser Friede ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Was ist aus all den Idealen geworden, von denen man uns erzählt hat? Wir Sozialdemokraten können einen Rechtsfrieden verlangen, denn wir sind, als die militärische Lage Deutschlands günstiger war, für einen Frieden der Verständigung eingetreten. Wir schließen uns der Kundgebung des Ministerpräsidenten für Deutschösterreich an. Wir erheben Einspruch gegen jede gewalttätige Kostreumung deutscher Volksteile vom Reichkörper. Der Tag muß kommen, an dem ein wirklicher Völkerverbund entsteht, wo die Arbeiter der ganzen Welt dem deutschen Volke für sein Verhalten in dieser Stunde Recht geben werden. Noch schlimmer als die territorialen Veränderungen sind die finanziellen Fesseln und wirtschaftlichen Bindungen, die man dem deutschen Volke auferlegen will. Sie werden dazu führen, daß unsere Kriegsgegner sich in einer Weise in die inneren Angelegenheiten einmischen können, wie das noch niemals in Europa der Fall war. Deshalb sagen wir: Dieser Friedensentwurf ist unerträglich und unerfüllbar und daher unannehmbar. Dieser Vertrag ist ein Werk der feigensten Entente-kapitalisten und will die deutschen Arbeiter verschlammern. Mit dem deutschen Sozialismus aber wollen die Entente-kapitalisten den Sozialismus in allen Ländern treffen. Deshalb ist dieser Vertrag im Grunde genommen das furchtbarste Sozialistengesetz, das es jemals gegeben hat. Hoffentlich sehen unsere französischen und englischen Genossen das in steigendem Maße ein. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Gröber (Ztr.): Der Vertrag läßt von den Wilsonschen Punkten keine Spur erkennen. Am ungenügender sind die finanziellen Forderungen. Wird mit Ihnen Ernst gemacht, so wären Reich und Einzelheiten zum Bankrott gezwungen. Gegen den vorgelegten Friedensentwurf muß nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Menschheit entschlossensten Protest einlegen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Frau Böhm-Schuch (Soz.): Ich weiß nicht, ob unsere Schwwestern jenseits der Grenzen jemals ganz begriffen haben, welche Unannehmlichkeit der Hungerkrieg bedeutet. Wenn die Entente uns eine Rechnung über die Verden ihrer vom Krieg betroffenen Bürger aufmachen will, so können wir eine Gegenrechnung präsentieren, die ungeheuerliches Völkerverhalten enthält, die überhaupt niemals beglichen werden kann. Der Friedensvertrag, der uns jetzt vorgelegt ist, nimmt uns Frauen und Müttern jede Hoffnung, daß unsere Kinder nicht ein besseres Leben führen könnten als wir heute. Die Zurückhaltung unserer Kriegsgefangenen ist die furchtbarste Grausamkeit. Wir fordern, daß Deutschland als gleichberechtigtes Mitglied in den Völkerverbund aufgenommen wird. Unsere Schwwestern in der ganzen Welt, auch in den feindlichen Ländern, müssen sich uns anschließen in dem Kampf für einen gerechten Frieden. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Schulz (Bromberg): Der Friedensentwurf hat mit den Wilsonschen Grundfäden nichts mehr zu tun. Wir erklären diesen Friedensvertrag als für alle Zeiten unannehmbar. (Lebh. Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (Deutsche Volksp.): Wird dieser Friedensvertrag nicht abgeändert, so wird er der größte Weltbetrug, den es je gegeben hat. Wir schließen uns den bisherigen Rednern an.

Abg. Haas (Unabh. Soz.): Die Friedensbedingungen haben in scharfem Widerspruch zu den Grundfäden, welche wir stets für den Frieden aufgestellt haben. Wir erheben daher scharfsten Protest. Schon die politische Vernunft hätte die Feinde von solchen Forderungen abhalten müssen.

Abg. Frau Weber: Ich spreche im Namen der besetzten Gebiete, aber auch im Namen der Frauen, die heute in die Politik eingetreten sind, wenn ich rufe: Wir wollen für Deutschland den Frieden und für die Welt den Völkerverbund. Wir wollen Europa erlösen vom Imperialismus und der Gewaltpolitik.

Abg. Graf Dohna (Deutsche Volksp.): Deutsche Gebietsstelle an Polen auszugeben, ist eine Zustimmung von 10